

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

29. Jahrgang (1975)

Heft 1/2

INHALT

Vinzenz Janik: Form und Entwicklung der Flußmündungen — Beispiele aus der Landschaftsentwicklung Oberösterreichs (I)	3
Herwig Krenn: Zum Artikelsystem im oberösterreichischen Dialekt — Ein strukturlinguistischer Beitrag zur Charakterisierung des Oberösterreichischen	25
Veit Wilhelm Jerger: August Göllerich (1859—1923) — Eine biographische Skizze	38
Georg Keilmayr: Georg Wieninger — zum 50. Todestag	47
Hans Röthhammer: Die Reise des Propstes Wilhelm III. von Suben nach St. Margarethen am Hengist	52
Ernst Fietz: Auf dem Weg zum römischen Ziegelofen bei Wilhering	58
Hans Krawarik: St. Leopold im Stoder	63
Hertha Schöber: Gipfelkreuze in Oberösterreich	71
Johann Franz Mayer: Pferde-Schlitten-Rennen in Oberösterreich	78
Harry Slapnicka: 1945 — Oberösterreich eine Woche Kriegsschauplatz	83
1975 — Das europäische Jahr des Denkmalschutzes (Dietmar Assmann)	90
Versuche zur Verlebendigung des Innviertler Volkskundehauses (Josef Mader)	92
Eisfischen am Irrsee (Walter Kunze)	95
Die Rastelbinder (Fritz Thoma)	97
Das „Hohenzeller Muster“ in der Bauernmöbelmalerei (Cölestin Hehenwarter)	98
Zum Alter der „tausendjährigen“ Eiche von Klam (Alois Topitz)	99
Der Erdstall „Ratgöbluckn“ in Perg — ein Kulturdenkmal (Rudolf Zach)	101
Max Kislinger zum 80. Geburtstag (Fritz Merwald)	103
Gedanken zur Landschaftsmalerei — Ernst Pader zum 60. Geburtstag (Herbert Dimmel)	105
Schrifttum	107

Die Reise des Propstes Wilhelm III. von Suben nach St. Margarethen am Hengist

Von Hans R ö d h a m m e r

Mit 1 Kartenskizze und 2 Abbildungen

Das weltliche Kollegiatstift Suben am Inn, gestiftet von Tuta von Formbach als Eigenkloster, erhielt von Bischof Altmann von Trient (1124 bis 1142), einem Enkel der Stifterin, mit Urkunde vom 30. April 1136 im Zuge einer großen Schenkung auch die Kirche zur hl. Margaretha am Hengist (zwischen Wildon und Leibnitz in der Steiermark) mit ihrem Besitz und ihren Untertanen, samt einem Weinberg, sowie die zwei Dörfer Parschalksdorf¹. Im Jahre 1142 wandelte Bischof Altmann das Kollegiatstift Suben in ein Stift für regulierte Chorherren nach der Regel des hl. Augustinus um². Papst Eugen III. bestätigte mit Urkunde vom 4. Jänner 1144 diese Schenkung an das Stift Suben³. Bis zum Jahre 1219 gehörte die Pfarre St. Margarethen a. H. direkt zum Erzbistum Salzburg und kam in diesem Jahre an die kleine neu errichtete Diözese Seckau, deren südlichste Pfarre sie war. Das Stift Suben besetzte die Pfarre gewöhnlich mit Chorherren aus dem Stifte, und es bezog auch die Einkünfte der Pfarre⁴.

Für die Zeit 1142 bis Anfang des 16. Jahrhunderts sind uns die Subener Pfarrvikare von Sankt Margarethen a. H. nicht bekannt. Erst im Jahre 1528 wird der Chorherr Christian Rabitzer genannt⁵. Als nächster Pfarrvikar ist uns der Chorherr Petrus Botta überliefert, er war urkundlich 1564 bis zum Tode am 11. Juni 1586 in St. Margarethen⁶. Wegen der religiösen Wirren in dieser Zeit konnte das Stift die Pfarre nicht besetzen, und es waren Weltpriester eingesetzt. So um 1600 Peter Leo und bis 1606 Daniel Schlainiger. Vom 1. März 1606 bis zu seinem Tode am 3. 9. 1617 war der Chorherr Sebastian Mayer auf der Pfarre⁷. Dann setzte der Seckauer Bischof wieder den Weltpriester Daniel Schlainiger und 1619 den Weltpriester Verena⁸ als Pfarrer ein, obwohl Propst Georg II. Reichenstorfer (1610 bis 1622) bereits am 3. April 1618 den Chorherren Bernhard Hofmann präsentiert hatte. Hofmann setzte sich aber durch und starb nach langer Wirkungszeit am 20. Juni 1635. Nach ihm kam für kurze Zeit am 26. November 1635 der Chorherr Johannes Müller⁹. Von 1636 bis 1649 waren Subener Chorherren als Pfarrvikare tätig, doch sind die Namen nicht bekannt. Wegen der grassen Ausfälle zur Zeit der Pest 1648/1649 konnte das

Stift keine Konventualen abgeben, und so wurde die Pfarre von Weltpriestern pastoriert.

Mit dem Chorherren Johann Zierl beginnt die vollständige Reihe der Pfarrvikare von St. Margarethen. Dieser war von 1665 bis 1677 tätig¹⁰. Die Reihenfolge setzte sich fort: Marcellinus Fischer vom 27. April 1677 bis † Februar 1683, Quarinus Piesenberger vom 23. Februar 1683 bis 1691, Josef Leitner 1691 bis † 21. Jänner 1692 in Graz, Ernst Wagner vom 20. Februar 1692 bis Jänner 1696. Franz Mittereiter vom 26. Jänner 1696 bis † 8. September 1704, Johann Gottfried Mitterer vom Oktober 1704 bis 1722. Quarin Würstel vom 25. Februar 1722 bis † 6. Februar 1746, Benignus Aufmuth vom 10. April 1746 bis 1748, Johann Winterholler 1748 bis 1752, Ivo Heinzlmann 1752 bis 1757 und Ambros Wiest vom 24. November 1757 bis † 27. Februar 1759¹¹. Dann kam am 11. April 1759 wieder Ivo Heinzlmann nach St. Margarethen.

Während der Abwesenheit der Chorherren waren schon früher Weltpriester als Provisoren eingesetzt. So 1758 Anton Fuchs, als Vikar Ambros Wiest krank war, vom 28. Februar 1759 bis 7. März 1759 N. Brümbl und vom 8. März 1759 bis 11. April 1759 wieder Anton Fuchs¹². Diese bezogen natürlich die Einkünfte aus der Pfarre.

Die Subener Chorherren als Pfarrvikare hatten es nicht immer leicht. Die Seckauer Bischöfe standen der Stiftspfarrkirche nicht immer freundlich gegenüber und beurteilten die Tätigkeit und das

¹ Andreas Posch: Pfarre und Kirche von St. Margarethen bei Lebring. In: „900 Jahre“ Pfarre St. Margarethen bei Lebring 1066—1966, S. 21.

² Pirmin Lindner: Monasticon Metropolis Salisburgensis antiquae (Verzeichnis aller Äbte und Pröpste der Klöster der alten Kirchenprovinz Salzburg (Salzburg, 1908), S. 253.

³ Posch, S. 21.

⁴ Posch, S. 21.

⁵ Posch, S. 28.

⁶ Schreiben d. Bischöfl. Ordinariates Graz v. 12. 6. 1972.

⁷ Schr. d. B. O. G. v. 22. 1. 1971.

⁸ Posch, S. 29.

⁹ Schr. d. B. O. Graz v. 22. 1. 1971.

¹⁰ Schr. d. B. O. Graz v. 22. 1. 1971.

¹¹ Schr. d. B. O. Graz v. 22. 1. 1971. — Posch, S. 29 f. — Max Knopper: Kurze Geschichte der Pfarrkirche St. Margarethen bei Lebring (HS 295 im Stift Rein) — Pfarrmatriken von St. Margarethen.

¹² Knopper, S. 105.

seelsorgliche Wirken der Chorherren viel kritischer. Mehrmals hatte man am bischöflichen Hofe die feste Absicht, auf die Pfarre Weltpriester zu setzen. Auch die weltliche Vogtherrschaft zu Wildon bedrängte die Pfarre mehrmals. Die Chorherren bemühten sich aber redlich, die Kirche, den Pfarrhof, die Wirtschaftsgebäude und auch die Schule in gutem Zustande zu halten und trachteten darnach, auch die Einkünfte zu vermehren.

Damit alle Unstimmigkeiten bereinigt werden sollten, ersuchte der Pfarrvikar Heinzlmann seinen Propst, es war dies Wilhelm III. Weber, im Jahre 1768 um Visitation und um Einsetzung eines neuen Pfarrvikars¹³. Heinzlmann muß so eindringlich geschrieben haben, daß sich der Propst zur Erfüllung dieser Bitte veranlaßt sah.

Propst Wilhelm III. Weber (siehe Abb. 1) wurde am 5. Juni 1712 in Braunau am Inn geboren. Nach dem Gymnasialstudium trat er im Jahre 1735 in das Stift Suben ein und erhielt den Namen Wilhelm, sein Taufname war Johann. Am 30. September 1736 legte er die Profeß ab, studierte in Wien Theologie und erhielt am 21. Februar 1739 das Subdiakonat, am 8. März 1739 das Diakonat und am 28. März 1739 die Priesterweihe. Seine Primiz feierte er erst am 11. Oktober 1739. Im Stift war er sechs Jahre in verschiedenen Funktionen tätig, bis er am 21. April 1746 Kooperator in Taufkirchen a. d. Pram wurde. 1748 kam er als Kooperator nach Raab und kehrte 1753 wieder in das Stift zurück, wo er Küchen- und Kellermeister wurde. Mit 1. Jänner 1764 kam er als Pfarrvikar nach Zell an der Pram und am 8. April 1766 als solcher nach Taufkirchen a. d. Pram. Die Subener Konventualen wählten ihn am 18. Mai 1767 zum Stiftsdechant und schon am 24. September 1767 zum Propst des Stiftes¹⁴. Er war der 57. Propst und der 2. lateranensische Abt von Suben¹⁵.

Waren die anderen Stiftspfarrten, Raab (mit den Filialen Enzenkirchen und St. Willibald), Taufkirchen a. d. Pram (mit den Filialen Diersbach, Rainbach b. Scharding und Sigharting) und Zell a. d. Pram leicht zu visitieren, weil sie vom Stift nicht weit weg waren, so war die Visitation der Pfarre St. Margarethen schon ein beschwerliches Unternehmen. Doch der Propst nahm diese Reise

auf sich, um dem Stifte zu seinen Rechten zu verhelfen sowie um das Ansehen des Stiftes und seine eigene Stellung zu festigen.

Propst Wilhelm III. schickte an den Erzbischof von Salzburg die Nachricht, daß er aus Anlaß der Visitationsreise in seine Pfarre auch nach Salzburg komme. Der Erzbischof lud den Propst zu sich ein. Auch den Bischof von Seckau in Graz verständigte er von seiner Absicht.

Nach den getroffenen Vorbereitungen verließ der Propst am 16. April 1768, einem Samstag, um halb 6 Uhr früh mit dem für St. Margarethen neuernannten Pfarrvikar Albert Zinsberger und dem Kammerdiener Franz Michael Nugent das Stift Suben¹⁶. Die Reise (siehe Kartenskizze) ging vorbei am Stift Reichersberg, durch den alten Markt Obernberg am Inn nach Altheim und weiter nach Mauerkirchen, wo Mittag gemacht wurde, dann weiter über Mattighofen nach Neumarkt am Wallersee. Hier übernachtete die kleine Reisegruppe. Am Sonntag, den 17. April 1768, ging die Fahrt nach Salzburg, in die alte ehrwürdige Bischofsstadt. Der Propst schickte die eigenen Pferde nach Suben zurück. Montag, den 18. April, war für den Propst ein großer Tag. Als geladener Gast durfte er beim Erzbischof erscheinen und an der Hofafel teilnehmen¹⁷. Eine illustre Gesellschaft war versammelt: Erzbischof Sigismund III. von Schrattenbach, Weihbischof und Bischof von Chiemsee Franz Karl Eusebius von Friedburg, Dompropst Vigil Maria Graf Firmian, Domdechant Ferdinand Christoph Graf Zeil, die Domherren Leopold Ernst von Firmian, Leopold Anton von Podstatzky, Karl Haniel von Dietrichstein, Petrus Vigilius von Thun, Franz Xaver von Breuner, Joseph Godefried von Sanrau, Hieronymus von Colorado, Johann Leopold von Khevenhüller, Joseph Philipp von Spaur, Joseph Franz Anton von Auersperg, Ferdinand Maria von Lobkowitz, Ignaz Joseph von

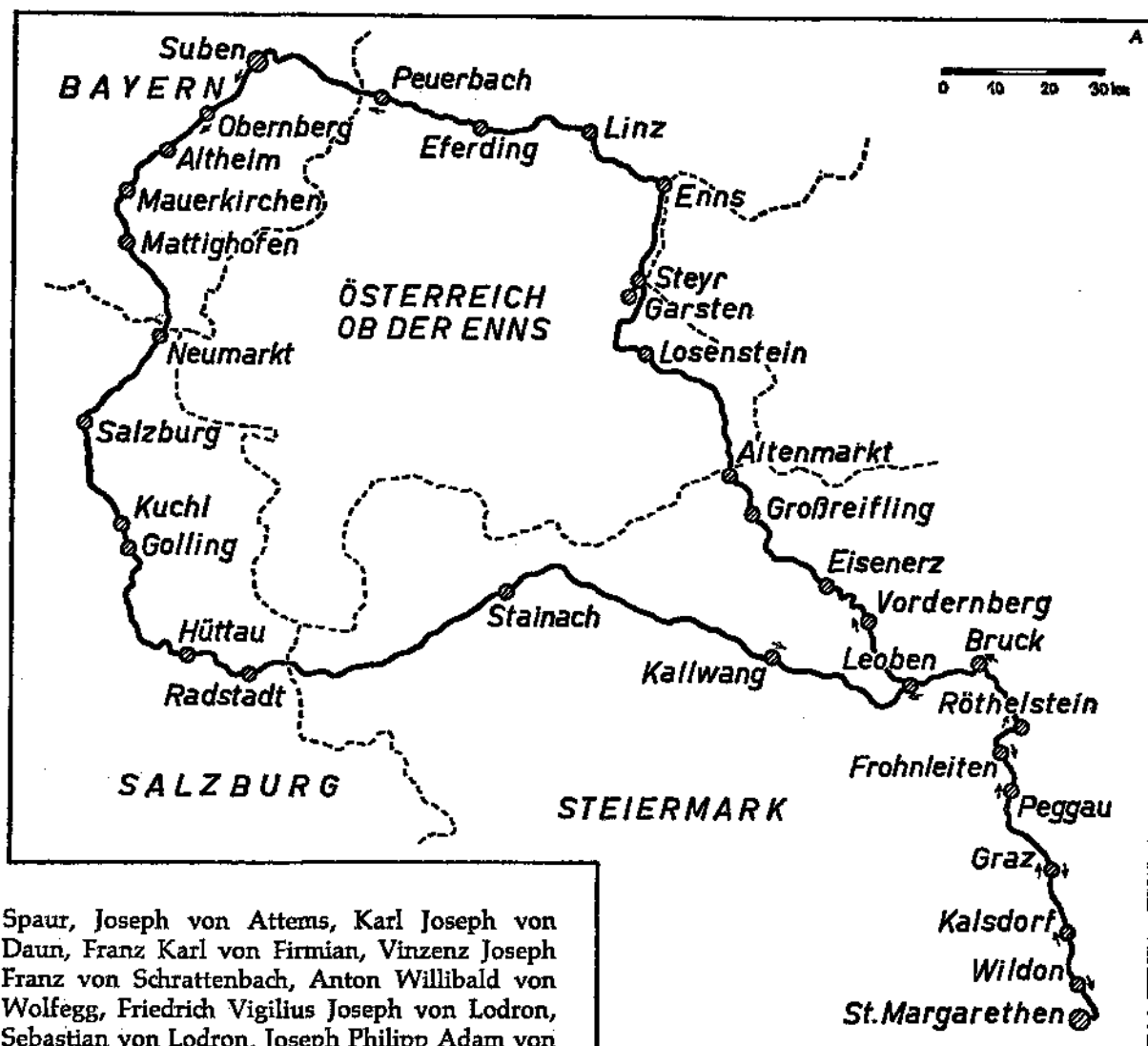
¹³ Knopper, S. 106.

¹⁴ Franz X. Pritz: Beiträge zur Geschichte des aufgelassenen Chorherrenstiftes Suben (In: Musealbericht XVI [1856]), S. 62. — Schr. d. Erzbischöfl. Ord. Wien, Diözesan-Archiv, vom 13. 12. 1971. — Lindner: Monasticon, S. 256.

¹⁵ Lindner: Monasticon, S. 256.

¹⁶ Knopper, S. 135.

¹⁷ Knopper, S. 135.



Spaur, Joseph von Attems, Karl Joseph von Daun, Franz Karl von Firmian, Vinzenz Joseph Franz von Schrattenbach, Anton Willibald von Wolfegg, Friedrich Vigilius Joseph von Lodron, Sebastian von Lodron, Joseph Philipp Adam von Strassaldo und Gandolph Ernst von Kuenburg¹⁸. Es war also das gesamte Domkapitel von Salzburg anwesend. Fürwahr, für den Subener Propst eine hohe Ehre und große Würdigung. Sicherlich wurde beim Tischgespräch die Jahrhunderte (1142 bis 1471) alte Verbindung zwischen dem Salzburger Domkapitel und dem Stifte Suben erwähnt, als die Subener Pröpste entweder direkt aus dem Domkapitel entstammten oder aus Stiften genommen wurden, die mit dem Salzburger Domkapitel, welches auch nach den Regeln des hl. Augustin organisiert war, conföderiert waren. Wahrscheinlich führte der Propst auch ein Gespräch mit dem Erzbischof wegen der Pfarre

St. Margarethen und über die dortigen kirchlichen und weltlichen Unstimmigkeiten sowie über das Verhältnis zwischen dem Stift und dem Bischof von Seckau (mit dem Sitz in Graz), der ja Suffraganbischof von Salzburg war. Der Erzbischof dürfte sehr großes Verständnis gezeigt und Hilfe zugesagt haben, denn zwischen dem Seckauer Bischof und dem Stifte besserte sich merklich das Verhältnis.

Die übrige Zeit, die dem Propst in Salzburg zur Verfügung stand, hat er als kunstsinniger Mann

¹⁸ Schr. d. Erzbischöfl. Ord. Salzburg vom 8. 1. 1975.

zum Besuch der denk- und merkwürdigen Stätten benützt. Sein Interesse an kirchlichen Bauten konnte hier befriedigt werden, und er dürfte für seinen Kirchenbau manchen brauchbaren Eindruck und Hinweis mitgenommen haben.

Am Dienstag, den 19. April 1768, wurde von Salzburg aufgebrochen, und der Propst fuhr mit neuen Pferden, die er vom Erzbischof geschenkt erhalten hatte, weiter nach Kuchl, wo man Mittagsrast hielt. Dann ging es weiter nach Golling, und da wurde übernachtet. Mittwoch, am 20. April 1768, war die Reisegruppe in Malling¹⁹, das Nachtlager schlugen der Propst und seine Begleiter in Hittau (Hütttau) auf. In Radstadt war am Donnerstag, 21. April 1768, wieder Mittagspause, und die Nacht verbrachte man in Stainach. Von da fuhr Propst Wilhelm III. mit seiner Begleitung weiter nach Kallwang, dort Mittagsruhe, und abends Ankunft in Frauenleiten (Frohnleiten). Hier besuchten der Propst, sein Vikar und der Kammerdiener die herrliche Kirche der P. P. Serviten. Nun ging es der steirischen Hauptstadt zu; Graz wurde zu Mittag am Samstag, den 23. April 1768, erreicht. Abends versuchten sie zu Wildon Radkersburger Wein und betraten bei Sonnenuntergang die sehnsuchtsvoll verlangte Schwelle des Pfarrhofes zu St. Margarethen (siehe Abb. 2). Es war Samstag bei der Abreise von Suben und Samstag bei der Ankunft in St. Margarethen²⁰.

Am ersten Tag, dies war ein Sonntag, feierte der Propst mit dem noch amtierenden und mit dem neuen Pfarrvikar in der Pfarrkirche ein Hochamt, dem die Pfarrbevölkerung überaus zahlreich beiwohnte. Die Leute wollten den Propst sehen, der nachschauen gekommen war, wie es um die Pfarre bestellt war. Der Vikar war ja nur sein Stellvertreter, denn nach dem canonischen Recht war der Propst Pfarrer jeder dem Stift inkorporierten Pfarre, wie es seit jeher streng gehalten worden ist. Auch die zeitweise eingesetzten Weltpriester waren nur Pfarrvikare und hatten sich an die Weisungen des Propstes zu halten. Der Propst hielt eine Ansprache an die Pfarrbevölkerung und stellte dabei den neuen Pfarrvikar Albert Zinsberger vor; der bisherige Pfarrvikar Ivo Heinzlmann verabschiedete sich und dankte für alle Mithilfe.

Der zweite Tag sah den Propst in Graz am bischöflichen Hofe. Er präsentierte den neuen Pfarrvikar Albert Zinsberger. Bischof Joseph II. Philipp Graf von Spaur war nicht anwesend. Der Hofkaplan und bischöfliche Kommissär nahm die Präsentation entgegen²¹. Dem neuen Pfarrvikar wäre das Examen erlassen worden im Falle der Ausweisung mittels Dokumente von Passau betreffend seine Approbation und Umstellung. Der Propst regelte mit dem bischöflichen Ordinariate alle dringlichen und unklaren Angelegenheiten. Für den Propst persönlich mag es eine gewisse Demütigung gewesen sein, daß der Bischof nicht anwesend war und sich vom Hofkaplan vertreten ließ. Daraus ist die Haltung des Bischofs gegenüber dem Stift Suben erkennbar. Der Bischof hätte gerne statt einer auswärtigen, ja ausländischen Stiftspfarre — Suben gehörte damals noch zu Bayern —, die wie eine Enklave im Seckauer Diözesangebiet war, eine Weltpriester-Pfarre gehabt, aber er getraute sich diesen Zustand im Hinblick auf die hohe Wertschätzung des Stiftes am erzbischöflichen Hofe zu Salzburg nicht zu ändern.

Mit der weltlichen Vogteiherrschaft in Wildon bereinigte der Propst die strittigen Sachen und erzielte auch hier eine günstigere Einstellung dem Stifte und der Pfarre gegenüber.

Am dritten Tage beschaute Propst Wilhelm die zur Kirche und zum Pfarrhof gehörenden Äcker, Wiesen und den Weinberg „am Lechenberg“, der auf 110 Gulden geschätzt wurde. Ein Teil der Äcker war oberhalb des Pfarrhauses, und ein Acker war im „Margaretenfeld“, der auf 300 Gulden veranschlagt war. Zu den Pfarrpfründen gehörte ein Wald in Dexenberg mit einem Wert von 65 Gulden. Zur Kirche gehörten als Untertanen fünf Keuschler, die insgesamt jährlich 13 Gulden Zinsen und 60 Tage an Robot erbrachten. Neun Bauern waren robotpflichtig. Der Kapitalwert der Leistung der Untertanen betrug 386 Gulden²².

¹⁹ Im Reisebericht ist die Örtlichkeit Malling angegeben, die weder in alten noch in neuen Karten und Verzeichnissen zu finden war.

²⁰ Knopper, S. 136.

²¹ Knopper, S. 136.

²² Posch, S. 25.

Den Pfarrhof, die Wirtschaftsgebäude, die Schule und die Kirche visitierte der Propst am vierten und letzten Tage seines Aufenthaltes. Der Pfarrhof samt Wirtschaftsgebäude war 1716 bis 1720 unter Pfarrvikar Gottfried Mitterer errichtet worden, die Gesamtkosten hatten 1218 Gulden betragen²³. Er war ein geräumiges Haus mit mehreren Zimmern im oberen Stockwerk, die Pfarrkanzlei, Speisezimmer, Küche und Kammer im Erdgeschoß. Der Zustand war gut, auch der der Wirtschaftsgebäude. Die Kirche, der Märtyrerin Margaretha geweiht, war auch vom Vikar Gottfried Mitterer in den Jahren 1705 bis 1707 fast neu erbaut worden (siehe Abb. 2)²⁴. Sie hatte außer dem Hochaltar zur hl. Margaretha noch den rechten Seitenaltar zu den hll. Sebastian und Rochus und den linken Seitenaltar „Zu unserer lieben Frau“. In der Kirche war ein verschlossener Taufstein, ein Beichtstuhl, eine Kanzel, eine Orgel, in der Sakristei waren alte und neue Meßgewänder, drei Kelche und eine Monstranze und ein Ziborium vorhanden²⁵. Unmittelbar um die Kirche mit einer Mauer umgeben war der Friedhof ohne Totenkammer. Auf dem Kirchturme hingen drei Glocken.

Das hölzerne Schulhaus war 1748 errichtet worden. Der Lehrer wurde vom Pfarrvikar aufgenommen und entlohnt. Da keine Schulpflicht bestand, kamen nicht alle Kinder zum Unterricht. Der Lehrer war zugleich auch Organist.

Die Bevölkerung war sehr opferbereit und spendenfreudig. Sie umfaßte ungefähr 850 Seelen. Der Pfarrvikar bezeichnete die Menschen „im Gottesdienst gar fleißig, christlich und ehrbar“. An Osterkommunionen wurden an die 600 gespendet, in den letzten 70 Jahren waren die Kommunionen zu Ostern von etwa 370 auf rund 600 gestiegen. Ein Zeichen für die tüchtige Arbeit der Subener Chorherren. Einige Stiftungen hatten für die Pfarrkirche Kapital gebracht, so eine Stiftung von 1500 Gulden für die Haltung eines Kaplans²⁶.

Die Einnahmen verschiedener Art waren für den Propst eine sehr wichtige Sache. Er hatte für den Neubau der Stiftskirche zu Suben Pläne ausarbeiten lassen, und dieser Kirchenneubau kostete sehr viel Geld. Es ist daher anzunehmen, daß der Propst die verfügbaren Geldmittel dieser Pfarre mit nach Hause nahm.

Der Propst hatte diese vier Tage seines Aufenthaltes in St. Margarethen voll und ganz ausgenützt. Alle strittigen Angelegenheiten waren bereinigt worden, und seine Anwesenheit in der Pfarre sowie sein Auftreten brachten für diese und damit auch für das Stift größeres Ansehen und Festigung der Position. Die lange Reise nach St. Margarethen und die Anwesenheit hatten sich wirklich gelohnt.

So trat am 28. April 1768 Propst Wilhelm mit dem bisherigen Pfarrvikar Ivo Heinzlmann und dem Kammerdiener mit den Salzburger Pferden die Heimreise an. Über Karlsdorf (Kalsdorf) ging es in die Hauptstadt Graz, wo Aufenthalt für Mittag genommen wurde. Dann ging es weiter über Peggau nach Röthelstein. Aus dem Reisebericht²⁷ sind die weiteren Mittagsstationen und Übernachtungen nicht mehr zu ersehen. Die angegebenen Orte und deren Entfernung voneinander lassen aber darauf schließen, wo Mittag gemacht und wo übernachtet wurde. Die nächste Übernachtung nahmen die drei Reisenden in Bruck a. d. Mur vor, von wo es weiter nach Loiben (Leoben) ging. In Vordernberg wieder Übernachtung, und dann sahen sie Eisenerz. Reiffling wurde erreicht und als nächster Ort Altenmarkt. Durch enge Täler und auf schmalen Straßen über bekannte Pässe war die Reise bisher gegangen, viele Orte berührte man, vorbei an bewaldeten Bergen. In den Märkten und Städten sahen sie schöne Bürgerhäuser und Kirchen, konnten das Volk bei der Arbeit betrachten und den Fleiß bewundern und sahen den idyllisch gelegenen Leopoldsteiner See.

Von Altenmarkt ging die Heimfahrt durch das romantische Tal der wilden Enns, sie sahen auf dem Fluß die Arbeit der Flößer und links und rechts wieder dicht bewaldete Berge. Losenstein war die nächste Station, dann kamen sie nach Garsten. Ob der Propst dem Benediktinerstift und dem Abt einen Besuch abstattete, ist nicht

²³ Posch, S. 24.

²⁴ Posch, S. 23.

²⁵ Knopper, S. 65.

²⁶ Posch, S. 25.

²⁷ Der Verfasser hatte nur eine verkürzte Abschrift dieses Reiseberichtes zur Verfügung. Der Original-Reisebericht liegt im Stiftsarchiv Reichersberg und ist nicht zugänglich.

bekannt, aber es ist anzunehmen, um die herrliche Kirche besichtigen zu können. In die alte Eisenstadt Steyr war es nicht weit, und die drei Reisenden bewunderten sicherlich den schönen Hauptplatz mit den schmucken Bürgerhäusern. Nicht lange dauerte die Fahrt, und Enns, die älteste Stadt des Landes mit dem eigenartigen Stadtturm, war durchfahren. Schließlich nahm Linz, die Hauptstadt des Landes ob der Enns, die kleine Reisegesellschaft auf. Die alte Donau-
stadt lud den kunstsinnigen Propst und seine Begleiter zu einer Besichtigung ein, bevor sie in einem Stiftshaus die letzte Nacht auf der Reise verbrachten.

Am 3. Mai 1768 verließ der Propst die Stadt Linz und war bald in Eferding. War bis in diese Gegend ebenes Land, so begann nach dieser Stadt wieder Hügelland mit fruchtbaren Äckern und Wiesen. In Peuerbach wurde Aufenthalt genommen und zum letztenmal Mittagsrast gehalten. Nach dem Aufbruch wurde die seit dem Jahre 1156 geltende Grenze zwischen Bayern und Österreich am Großen Salletwald, auch „die

rote Sallet“ genannt, erreicht. Die Straße, auf der sie durch den stellenweise sumpfigen und etwas düsteren Wald fuhren, war einst auf einem Knüppeldamm gelegt worden und hatte sich zur wichtigen Reichsstraße entwickelt. Damit hatte aber der Propst bereits heimatlichen Boden betreten, denn dieses Gebiet gehörte schon zur Pfarre Raab, die seit 1506 dem Stifte Suben inkorporiert war. Jetzt war es nicht mehr weit in das Stift. Am Abend des 3. Mai 1768²⁸ war der Propst wieder in seinem Stift und unter seinen Chorherren.

Siebzehn Tage war Propst Wilhelm III. von seinem Stift weggewesen, davon dreizehn Tage auf der Fahrt über nicht immer gute Straßen. Es war eine persönliche Leistung, die Propst Wilhelm für das Stift erbrachte, und er hatte dem Stift zu seinen Rechten verholfen sowie das Ansehen gehoben. Für seinen großen Plan, den Neubau der Stiftskirche, hatte er Geldmittel bekommen und auch damit ein Ziel erreicht.

²⁸ Knopper, S. 136.



Abb. 1: Bildnis von Wilhelm III. Weber, Propst des Chorherrenstiftes Suben (1767–1784); Ölbild im Stift Reichersberg.
Aufn.: H. Rödhammer, Linz

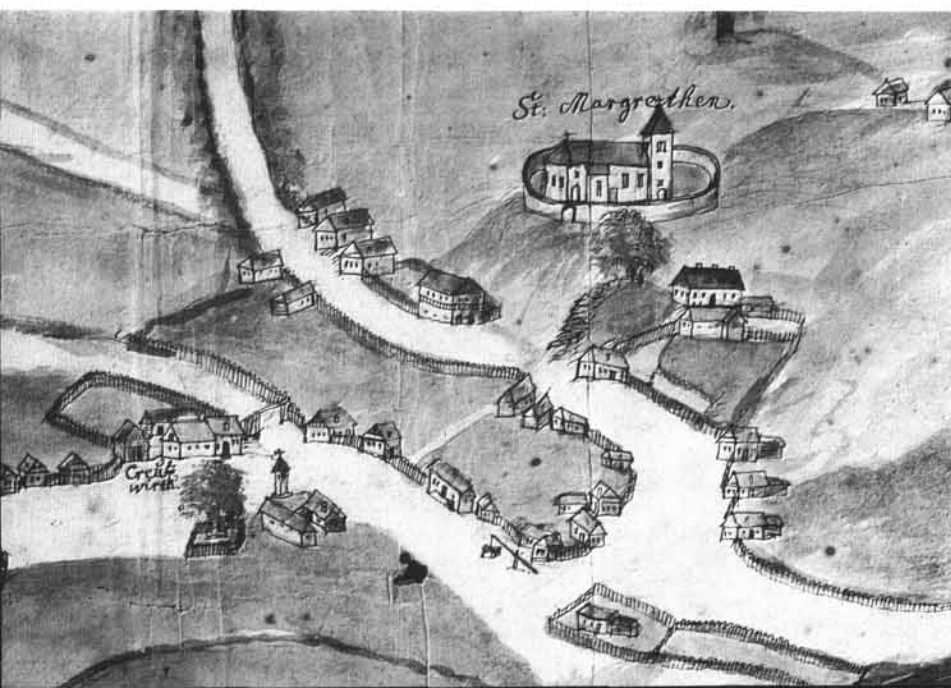


Abb. 2: St. Margarethen am Hengist (bei Lebring), Ausschnitt aus einer Straßenkarte von 1730 im Landesarchiv in Graz.
Aufn.: Steiermärkisches Landesarchiv, Graz

Zu: Rödhammer, Reisebericht